

Aus dem Leben eines jungen Wilden

Henrik Peters

Bearbeitung vom 15. April 2008

Ein junger Wilder, ein hipper (Internet-)Surfer, einer, der eben weiß, was läuft, bewegt sich durch die Weiten des WWW, des World Wide Web. Er recherchiert Nachrichten, forscht auf den Seiten der freien Enzyklopädie, tauscht sich mit Freunden auf Web-2.0-Plattformen aus und begibt sich zwischendurch auf Link-Sammlungen mit bizarren, grotesken, meist aber einfach nur urkomischen Inhalten. Da passiert es: Er stößt auf ein Video, welches so vergnüglich daherkommt, dass es ihm unmöglich ist, den Inhalt seinen Kumpanen vorzuenthalten. Schon ist das Programm für elektronische Post geöffnet, eine neue E-Mail wird erstellt, schnell die Video-Datei angehängt und schon ist diese samt einem scherzhaften Kommentar auf dem Weg zur Familie, zu Freunden, Kollegen und sonstigen Bekannten.

Wie verschicke ich E-Mails richtig?

Wir verlassen hier die Perspektive des jungen Wilden, womöglich hat sich der ein oder andere schon in ihm wiedererkannt. Mir selbst fällt das, ich muss es leider zugeben, nicht sonderlich schwer. Schon häufig fand ich mich in einer Situation wieder, in der ich bereute, den «Senden»-Knopf voreilig gedrückt zu haben. Hier soll es jedoch nicht darum gehen, dass es zumindest fragwürdig erscheint, dem Rest der Welt den eigenen Humor aufzuzwängen zu wollen. Vielmehr möchte ich ein wenig mehr Sensibilität schaffen, was das «Wie verschicke ich E-Mails richtig?» betrifft. Denn wenngleich inzwischen die Mehrheit der E-mailenden Bevölkerung begriffen zu haben scheint, Anhänge nicht in jedem Fall willkommen zu heißen, so denken offensichtlich ebenso viele von sich, sie hätten ihren E-Mail-Client im Griff.

Um deutlich zu machen, was ich meine, möchte ich hier nun die Situation des jungen Wilden wieder aufgreifen. Nehmen wir einmal an, er verschickt die lustige Video-Datei an 20 Bekannte, die sich untereinander nicht kennen. Nehmen wir weiter an, jeder dieser Bekannten nimmt alle E-Mail-Adressen in sein Adressbuch auf, so entstehen auf einen

Schlag 20 Adressaten mal 19 jeweils neue E-Mail-Adressen gleich 380 neue Adressbuch-Einträge. Spinnt man diesen Gedanken weiter - nämlich wenn die Empfänger der Video-Datei diese wiederum weiterleiten - so entsteht in kürzester Zeit eine große Menge von neuen Adressbuch-Einträgen. Ist unter dieser Vielzahl von Empfängern dann nur einer, der, womöglich sogar unwillkürlich (bspw. durch Computer-Viren), die E-Mail-Adressen in die falschen Hände geraten lässt, ist das Geschrei groß.

Mein Recht, dein Recht

Es sei hier nur am Rande erwähnt, dass die Frage, ob ein Privatmann automatisch das Einverständnis zur Weitergabe der jeweiligen E-Mail-Adresse voraussetzen darf, rechtlich sicherlich sehr spannend ist. Nach §823 Abs. 1 BGB dürfte das allgemeine Persönlichkeitsrecht hier tangiert sein um somit wäre der Tatbestand der Rechtsverletzung wohl mit guten Gründen zu bejahen.

Die Lösung dieses Problems ist dabei jedoch denkbar einfach.

Das mysteriöse BCC-Feld

Eine Internet-E-Mail sieht in ihrem Header, also ihren Kopfzeilen, nämlich neben den Pflichtangaben Absender und Datum eine Reihe optionaler Informationen vor. Unter anderem unterstützen alle gängigen E-Mail-Programme drei mögliche Felder, um Adressaten einzutragen.

«**To**» (**An**) Das «To»-Feld ist das Adressfeld, welches jeder kennt und nutzt. Es sollte verwendet werden, wenn eine E-Mail lediglich einen Empfänger besitzt. Darüber hinaus kann es benutzt werden, wenn ein von mehreren einander bekannten Empfängern Ranghöchster (bspw. der Vorgesetzte) existiert. Liegt eine solche Unterscheidung nicht vor bzw. ist nicht angebracht, können hier auch mehrere oder alle Empfänger eingetragen werden.

«**CC**» (**Carbon Copy**) Zu Deutsch bedeutet der Begriff «Carbon Copy» soviel wie «Kohlepapier-Durchschlag» und ist aus der Zeit der Schreibmaschinen abgeleitet. In dieses Feld werden alle weiteren einander bekannten Empfänger eingetragen. Zu beachten ist, dass beide Empfängergruppen für alle Empfänger transparent sind.

«**BCC**» (**Blind Carbon Copy**) Der Begriff kann ins Deutsche mit «Blindkopie» übersetzt werden. Das «BCC»-Feld sollte grundsätzlich verwendet werden, wenn sich einige oder sogar alle Empfänger nicht kennen. Das trifft immer dann zu, wenn die Empfänger aus verschiedenen Lebensbereichen (bspw. Familie, Freunde, Sport, Arbeit) zusammengefasst werden. Die Empfänger im «BCC»-Feld bleiben für alle weiteren Empfänger unsichtbar.

Darüber hinaus kann es passieren, dass E-Mails, die bereits mehrfach weitergeleitet wurden, sogar im Textfeld die E-Mail-Adressen von allen bisherigen Empfängern enthalten. In diesem Fall ist im Falle einer Weiterleitung darauf zu achten, dass alle Adressen, die nicht zwingend zur Nachricht gehören, aus dieser gelöscht werden und weitere Empfänger wiederum in das «BCC»-Feld eingetragen werden.

Bedenkt man diese Dinge beim Versand von E-Mails, so trägt man zur Wahrung der Privatsphäre bei und, was vielen vielleicht ein noch größerer Ansporn ist, man verletzt keinerlei Datenschutzrechte.

Literatur

[Opa] OPATZ, Matthias: *Das Geheimnis der blinden Durchschläge*. – <http://www.trollpress.de/bcc/>

[wik08] *Header (E-Mail)* - *Wikipedia, Die freie Enzyklopädie*. April 2008. – http://de.wikipedia.org/wiki/Header_%28E-Mail%29